Wenn es Rosen regnet auf Landshut

UTZENSTORF Die Schlossspiel-Produktion «Die von Rosenau zu Landshut» unter der Regie von Iris Minder feierte vor der Kulisse des Wasserschlosses Premiere. Das Publikum war begeistert.

Es ist, als wäre das Schloss Landshut mitsamt dem wunderschönen Park und dem umlaufenden Wassergraben direkt einer kitschigen Postkarte entstiegen. Aber die Realität übertrifft nicht selten alle Bemühungen, etwas ins rechte Licht zu rücken. Und an diesem Premierenabend für die Komödie «Die von Rosenau zu Landshut» wird das Wasserschloss zum vierten Mal zur Kulisse eines irrwitzigen Theaterstücks. Dabei bewegen sich die insgesamt neunzehn Amateurdarsteller vor bühnentechnisch optimiertem historischem Gemäuer. Vor ihnen der wassergefüllte Schlossgraben und die gedeckte Zuschauertribüne mit gut dreihundert Premierengästen.

Es ist eine Persiflage auf Kitschromane über Blaublütige und gleichzeitig ein Theater im Theaterstück. So werden nicht nur die Freuden und Leiden einer Adelsfamilie, sondern auch jene der probenden Schauspieler thematisiert. Für einmal sind auch die Regisseurin, deren Assistentin sowie die Masken- und Kostümbildnerin auf der Bühne. Und da geht dann die Post ab, dass die von zwei Darstellern gemimten Ahnen vor Entsetzen fast aus dem Bilderrahmen fallen.

Wichtige Kleinstrollen

Die Regie und die Schauspieler möchten endlich einen ungestörten Durchlauf proben, was von verschiedener Seite immer wieder torpediert wird. Mitunter auch durch die Enten im Schlosswassergraben. Da ist etwa die Maskenbildnerin, die nicht weiss, wie viel Blut für einen Verletzten nötig ist, die Statisten lassen eine Tragbahre samt Verletztem fallen, oder Erstgenannte übt den Aufstand wegen des Kitschinhaltes. Der Plot scheint in der Tat einem Groschenroman entsprungen zu sein. Daher darf auch etwas chargiert werden, was etwa die beiden Lakaien, Franco Murolo und Ernst Baumann, ausgiebig tun. Diese beweisen mit ihrem lustvollen Spiel, dass auch Kleinstrollen im Publikumsgedächtnis haften bleiben. Überzeugend ist ebenso Roland Favre, der als Einziger ein lupenreines Bühnendeutsch spricht. Als Graf Kunibert von Rosenau steht der sanftmütige Bergliebhaber unter der gestrengen Fuchtel seiner Schwester Rosalinde (Rosmarie Urben). Diese verwendet alle Kraft darauf, das gräfliche Erbe der Blutreinheit zu bewahren. Und das tut sie mit stets verkniffenem Mund und allen Mitteln. Damit nicht genug, hat Kunibert eine Beziehung zu einer Bürgerlichen (Karin Jost).

Blaues Blut muss sein

Tom Muster, sein Sohn, dagegen schmachtet hingebungsvoll die Rosengärtnerin (Ramona Zimmermann) an. Das ändert sich allerdings schlagartig, als die überzeugend agierende Regula Beck als die gestrenge Tante Rosanna auftaucht, welche ihn flugs in eine Kriegsdressuranstalt verbannt. Wie in Groschenromanen üblich, gibt es noch so einiges an unehelichen Kindern. Und weil der Butler, ein hingebungsvoll aufspielender Rolf Bürki, hartnäckig sein amouröses Ziel verfolgt, gibt es ein ... Mehr sei an dieser Stelle nicht verraten.

Dem Publikum hats gefallen. Und wenn sich ab und an die Mikrofone einzelner Protagonisten überschlagen oder das Bühnenhochdeutsch, welches in den «echten» Theatersequenzen gesprochen wird, nicht ganz lupenrein ist, fällt dies kaum ins Gewicht – und sei gar gewollt, wie Regisseurin Iris Minder betont.

Lilo Lévy-Moser

www.schlossspiele-landshut.ch